

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 81

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

[PUUREKAFF]

Wo ist Literatur? – Ein Streifzug durch die gesprochene und geschriebene Literaturszene St.Gallens

von Simon B. Frei und Etrit Hasler

Wer in St.Gallen literarisch aktiv werden möchte, der hat es nicht leicht. Eine Szene als solches wird vorerst schon aus Prinzip verleugnet, und jeder muss sich mit Vorurteilen herumschlagen, die in Unwissenheit vom typischen Grossstadtsatz «I de Oschtschwiiz het's doch eh nume Puure» bis zum milleniumpessimistischen «Heute interessiert sich doch sowieso niemand mehr für Kultur» reichen.

Doch die Realität sieht anders aus. St.Gallen ist eine literarische Stadt, und obwohl es wahr ist, dass niemand aus der Region mehr die Berühmtheit Niklaus Meienbergs erreicht hat, steht eine nächste Generation von Autoren mit Peter Weber und Christian Uetz bereits vor der Tür. Und auch das zweite Vorurteil lässt sich bei näherem Hinsehen nicht halten. Überall in St.Gallen bestehen Möglichkeiten oder Projekte, welche die gesamte literarische Spannweite abdecken, von Lesungen über Kleinverlage bis zu E-Literatur.

DER ALTE MANN UND DAS GEDICHT

Die wohl bekannteste Figur dieser neuen Literaturszene ist sicherlich der selber aktive Lyriker Ivo Ledergerber, der zuletzt mit seinem Gedichteladen auffiel, wo sich jeder Gedichte von dem geübten Leser Ledergerber vorlesen lassen konnte. Doch Ledergerber betreibt auch einen eigenen Verlag, der als Sprungbrett für junge AutorInnen dienen soll. Der Verlag Ivo Ledergerber bringt eine Reihe mit Erstlingswerken junger LyrikerInnen heraus, bisher mit ganz ansehnlichem Erfolg. «Ich bin ziemlich streng in der Auswahl der

Autoren. Dafür kann sich jemand, der bei mir veröffentlicht, auch unter erwachsenen Schriftstellern sehen lassen», sagt Ledergerber. «Es ist zwar wahr, dass grundsätzlich jeder Schreiben kann, aber nicht jeder ist ein Künstler.»

Ledergerber macht in Schulen aktiv Werbung unter den Lehrkräften, schreiberisch begabte Schüler an ihn zu verweisen. Leider fehlt es jedoch an Kooperation von Seiten der ohnehin schon überforderten Lehrer. «Es ist schade zu sehen, dass sich viele Lehrer aus Begabtenförderung, besonders auf dem Gebiet des Schreibens, nicht sehr viel machen.»

Auf die Frage, wieso dass er sich von allen Literaturformen gerade speziell auf die Lyrik konzentriert, die im 20. Jahrhundert nur wenig beachtet wurde, antwortet der junggebliebene Ledergerber: «Die These, dass Lyrik in diesem Jahrhundert untergegangen sei, ist falsch. Man hat die populäre Resonanz auf Lyrik einfach unterschätzt. Dies sah ich selbst am Erfolg meines Gedichteladens. Lyrik ist immer populär, egal welche Trends gerade vorherrschen, gerade weil sie sich dem Zeitgeist und kurzfristigen Trends entzieht.

Lyrik macht uns zu Nonkonformisten und entzieht uns dem Banalen.»

LAUT WERDEN

Ganz in der Tradition Brechts, für den ein Gedicht nur im Lesen zum Leben erwacht, gibt es in St.Gallen auch eine Kultur des Vorlesens. Lesungen aller Art erfreuen sich einer blühenden Popularität. Eine dieser Veranstaltungen ist die Vollmondpoesienacht, die seit zwei Jahren allmonatlich im «Splügeneck» abgehalten wird. Jeder ist dort willkommen, seine Texte mitzubringen und vorzutragen oder auch einfach nur zuzuhören. Begleitet werden die Anlässe jeweils von Musikern, die in den Pausen zwischen den Texten die Atmosphäre mit ruhigen, weichen Klängen setzen. Die Anlässe finden jeweils zur Vollmondnacht (nächste Daten: 11. Dezember und 9. Januar) um 20:30 Uhr statt und dauern so lange, bis keine Texte mehr gelesen werden. Dabei gelten nur wenige Regeln: Wer wünscht, kann anonym bleiben, die Texte werden nicht beurteilt oder gar bewertet, und als einzige akzeptable Reaktion gilt der Applaus der Zuhörenden.



Dies ergibt auch die Atmosphäre dieser Lesungen: Die Stimmung ist familiär, beinahe intim, was durch unnötige Kritik oder Provokation empfindlich gestört werden würde. Dieser Umgang zwischen den Leserinnen und Lesern vermittelt Erstbesuchern oft den Eindruck, sie seien in eine geschlossene Gesellschaft gestolpert, ein Eindruck, der schnell verschwindet, wenn man sich die Mühe nimmt, so einen Abend mitzerleben.

«Als ich vor fünf Jahren die Vollmondlesung im Stadtpark zum ersten Mal abhielt, stellte ich zu meiner eigenen Überraschung fest, dass sich die Leute in St.Gallen offensichtlich nach einem offenen Forum sehnen, wo sie Texte an eine kleine Öffentlichkeit bringen können», erzählt uns Gründerin Daniela Herrmann. So überlebte die Lesung denn auch als Institution, und für die Zeiten, in denen der Park zu unfreundlich ist, fand sich schnell ein neuer Raum. Nach Stopps im Berneggstollen und im neu eröffneten «Gambrius» fand die Vollmondlesung schliesslich vor zwei Jahren im «Splügeneck» ein festes Heim.

«Ich weiss nicht, an was genau es liegt, doch der Splügen scheint ideal zu sein für kul-

turelle Anlässe», erklärt Wirtin Barbara Owadi. «Die Leute haben es hier einfacher, ihre Hemmungen zum ersten Mal abzulegen, als sie das im Stadtpark erleben würden.»

FLON IM OHR

Auf einer ähnlichen Schiene läuft ein Versuch des Jugendsekretariats. Die Betriebsgruppe des «Flon» (im Volksmund als Lagerhalle bekannt) veranstaltet am 16. Dezember in Zusammenarbeit mit dem Verlag «Der gesunde Menschenversand» einen ersten St.Galler Poetry-Slam. Slampoetry ist eine neue Form von Performance Art, bei der ein sogenannter Slam-Poet selber geschriebene Texte schreit, flüstert, klopft, singt, grölt, rülpst, so wie er gerade will. Das Publikum bestimmt als Jury den besten Text, der zum Schluss des Abends mit einem Preis gekürt wird (traditionellerweise eine Flasche Whisky). Diese neue Literaturform, welche ursprünglich aus Chicago stammt und dort an die lokale Hip-Hop Kultur anlehnte, schaffte den Sprung in die Schweiz erst gerade vor einem Jahr mit der ersten Poetry-Slam Tour, veranstaltet durch den Menschenversand-Verlag. Die Tour war ein

sofortiger Erfolg, trotz den Unkenrufen elitärer Literaten, Slampoetry sei überhaupt nicht lyrisch.

Der Slam im Flon wird sechs vom Menschenversand vermittelte SlammerInnen und etwaige lokale Slammer beinhalten, die in einem K.O.-Turniermodus gegeneinander antreten werden. Jury ist wie gewohnt das Publikum, und wie bei den ursprünglichen Slams in den USA soll zum Schluss der Veranstaltung das Mikrofon dem Publikum offen stehen. Als Preis winkt jedoch keine Flasche Whisky, da der Flon nur eine Lizenz für weichen Alkohol besitzt, «es soll aber etwas sein, von dem alle TeilnehmerInnen etwas haben», wie uns Ernst Richle vom Jugendsekretariat mitteilt.

DER JUNGE WILDE

Ein völlig neues Projekt wird vom 22jährigen St.Galler Corsin Fuchs auf die Beine gestellt. Die Galerie «Syberdine Gothics» an der Linsebühlstrasse 72 versucht, Literatur, bildende Kunst und Internet auf einen Nenner zu bringen. Einerseits soll die physische Galerie im Linsebühl als Ausstellungsraum dienen, während gleichzeitig auf dem Netz eine virtuelle Galerie die ausgestellte Kunst über die Grenzen des St.Galler Red Light Districts verbreiten soll. Ebenfalls online soll ein offenes Forum für «(un)bekannte Autoren» und vor allem Lyriker geschaffen werden.

«Mein erstes Ziel war es, mich selbst zu verwirklichen, indem ich meine eigenen Texte veröffentliche», sagt Fuchs auf die Frage nach seiner Motivation. «Es war frustrierend, zu sehen, wie kein grosser Verlag meine Texte drucken wollte, einfach weil die Nachfrage nach Lyrik angeblich nicht gross genug sei. Nachdem ich meine eigenen Texte endlich veröffentlicht habe («Gedichte eines Verrückten Adepten», Seraphim Verlag, bereits vergriffen), möchte ich anderen jungen Autoren bei diesem schweren Weg unter die Arme greifen.» Der Verlag konzentriert sich hauptsächlich auf Lyrik, ist aber prinzipiell offen für alle literarischen Formen. Finanziert wird das ganze aus der Tasche des Syberdine Teams, also aus Fuchs' und der seines Partners Simon Stadler (21). Das noch sehr junge Projekt steckt zwar nach nur drei Monaten noch in den Windeln, doch sind die Anfänge vielversprechend. So soll der geplante Internetauftritt ab Anfang nächsten Jahres stehen, und

der zu Syberdine gehörige «Seraphim-Verlag» plant seine zweite Veröffentlichung, das Erstlingswerk von Sandra Papuano, «Die Drachenkönigstochter» für 2001.

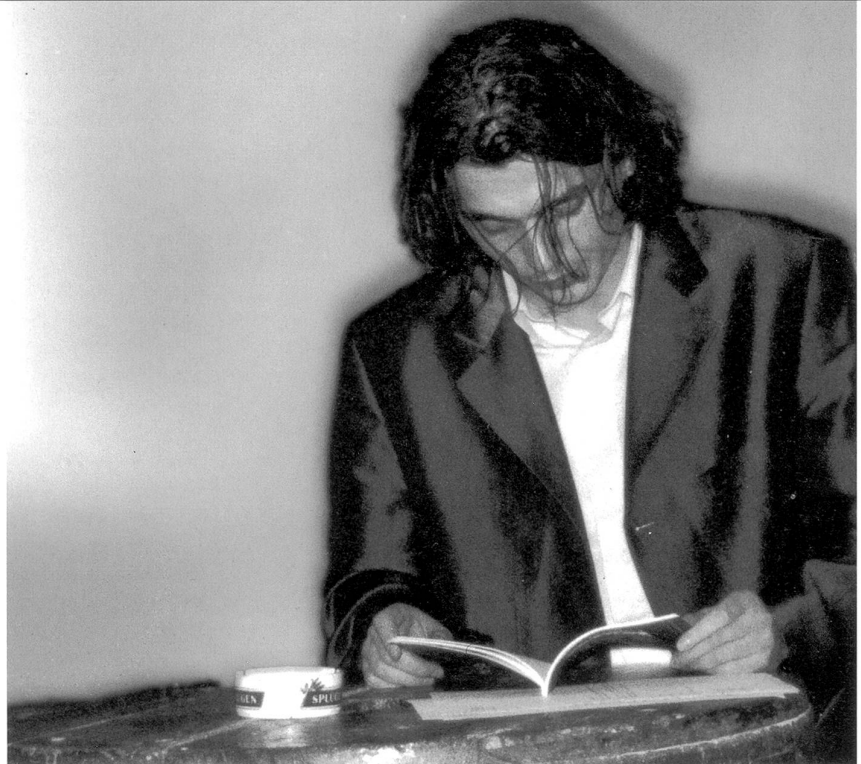
DER PIONIER

Anfangs 1999 wurde die erste St.Galler Internet-Literaturseite, www.schriftsteller.com, ins Leben gerufen. Dieses Gemeinschaftsprojekt der Autoren Daniel Stricker und Tim Turpis diente den beiden einerseits als Werbeplattform für ihre Texte, wie zum Beispiel für Strickers Kurzroman «Eusebius», der im Mai 2000 erschien (Weinfelden: Lesart Verlag, ISBN 3-89811-361-2) und vom polnischen Künstler Jan Janczak illustriert wurde. Andererseits gingen die Autoren auf der Seite neue Wege im Bereich der Hypertext-Literatur. Inspiriert von einem ähnlichen Experiment auf der Website der UK-Band «Radiohead», starteten die Autoren auf schriftsteller.com eine Textform, die sie selber Klickeratur nannten. Dabei wird ein Gedicht nur zeilenweise präsentiert und durch Klicken auf ein Wort mit Hyperlink fortgesetzt. So bietet diese Form die Möglichkeit, mehrere Texte in einen zu verpacken, indem auf einer Zeile mehrere Links eingerichtet werden. Der Leser muss sich selbst entscheiden, wie das Gedicht fortgesetzt werden soll.

Die Site wurde Anfangs 2000 offline genommen, da Stricker eine neue Karriere beim Telekommunikationsriesen Red Cube begann. Für Stricker, der vor zwei Jahren seine Zweitwegmatura abschloss, war dies eine Riesenchance, und er musste sich voll auf die neue Arbeit konzentrieren. Inzwischen leitet er bei Red Cube sein eigenes Projekt, die site www.contensis.com, eine Plattform für literarische und Sachinhalte. Auf der Site können 1000 Bücher, unter anderem die Bibel und die wichtigsten Werke Goethes und Friedrich Nietzsches kostenlos heruntergeladen werden.

DIE WELTENWANDERER

Ein recht unkonventionelles Projekt, der Verein «solarplexus», wurde vor gut einem Jahr von den zwei Rheintalern Simon B. Frei und Richi Küttel (beide noch unter dreissig), beide als Organisatoren im Bankensektor tätig, gegründet. Der Verein gibt die Zeitschrift [nerv] heraus. Eine «Plattform für Literatur und Kunst, für junge Autoren und Künstler».



Vollmondlesung im Splügeneck: Shqipton Rhexhaj. Fotos: Esther Rüesch

Besonders am [nerv] ist «der künstlerische Prozess, die sinnliche Auseinandersetzung und Interpretation des Künstlers mit der Literatur als Ausdruck in einem Gesamtkunstwerk», meint Küttel. Der [nerv], das Printmedium, erscheint vier mal jährlich, jeweils zu den Jahreszeiten und ist auch auf dem Internet unter «www.solarplexus.ch» präsent, wo die «Innehalter»-Frage auf der Rückseite jeder Ausgabe interaktiv behandelt wird.

Doch hinter «solarplexus» verbirgt sich mehr, als nur die Zeitschrift [nerv]. Der Verein fördert junge AutorInnen und KünstlerInnen, bietet ihnen Raum für Texte, Projekte oder für gemeinsame Anlässe. «Wir wollen den Künstlern und Autoren Möglichkeiten bieten, nach dem Motto: Freiheit ist nicht das Nichtvorhandensein von Grenzen, sondern das Vorhandensein von Möglichkeiten», skizziert Küttel die Idee des Vereins.

So vermittelte und unterstützte solarplexus den jungen Künstler Patrick Benz (Bildhauer, St.Gallen) bei einem Kunstprojekt, das vor kurzem anlässlich der Hundertjahrfeier der Raiffeisenbank durchgeführt wurde. Wei-

ter berät und wirkt der Verein bei Projektarbeiten mit oder schreibt Artikel für lokale Kulturzeitschriften. Für das kommende Jahr will solarplexus auch als Verlag in Erscheinung treten. Zwei Veröffentlichungen sind geplant, unter anderem ein Gemeinschaftsprojekt mehrerer [nerv]-Autoren.

solarplexus will Privatwirtschaft und Kultur einander näherzubringen. «Genauso wie die Kultur heute gezwungen ist wirtschaftlich zu denken, braucht auch die Wirtschaft Kulturdenken. Wir versuchen, zum Bindeglied der zwei Welten zu werden», erklärt Frei.

AM HORIZONT

Zusammenfassend lässt sich mit Sicherheit sagen, dass St.Gallen als Literaturstadt alles andere als tot ist. Literatur überlebt hier, ob gesprochen, geschrieben oder gar elektronisch. Genauso wie sich die Literatur als Wissenschaft und Gesellschaftsphänomen im Umbruch befindet, steht auch die Literaturszene im Umbruch. Neue, junge Kräfte sind im Vormarsch und bereit, der Schweizer Lite-

Literatur

raturgeschichte ihren Stempel aufzudrücken. Natürlich sollte diese Erkenntnis noch nicht gerade zu Euphorie verleiten, denn nicht alles, was geschrieben wird, ist bedeutend. Doch die Tatsache, dass gerade junge Erwachsene sich ernsthaft mit Literatur beschäftigen, beweist, dass diese trotz elitärer Abschottung immer noch zugänglich ist, und das für alle. Heisst das nun, dass wir eben doch nicht in einem «Puurekaff» leben, wie uns das bestimmte Kräfte glauben machen wollen? Sicherlich nicht. Es heisst bloss, dass wir das wahrscheinlich literarischste Puurekaff der Schweiz sind. Und darauf können wir eigentlich stolz sein.

Die Autoren sind Mitglieder des Vereins Solarplexus und der [nerv]-Redaktion. Dies hat zwar einen Einfluss auf die Form des Titels dieses Artikels (eckige Klammern sind das Markenzeichen des Magazins), nicht aber auf die Objektivität des Artikels. Unter den verschiedenen Projekten, die hier vorgestellt werden, herrscht keinerlei Konkurrenzkampf, die meisten dieser Projekte sind miteinander bereits verbunden. Ebenfalls haben die Autoren nicht bewusst gewisse Projekte übergangen. Sollte es junge Literaturprojekte im Raum St.Gallen geben, die in diesem Artikel nicht erwähnt wurden, so bitten wir Sie, sich bei uns (www.solarplexus.ch, Tel. 071 222 66 26) zu melden.

Nachträge könnten in der Onlineversion dieses Artikels noch angebracht werden.

Simon B. Frei ist 28 Jahre alt, in Altstätten (SG) geboren und lebt in St.Gallen. Er arbeitet bei der UBS als Betriebsorganisator und ist Präsident und Mitgründer des Vereins solarplexus.

Etrit Hasler ist 23 Jahre alt, in St.Gallen geboren und wohnhaft in Zürich. Er studiert Anglistik und Philosophie an der Universität Zürich und trat dem Verein solarplexus und der [nerv]-Redaktion im Sommer 2000 bei. Sein Erstlingswerk «WurzelHos» soll nächsten Sommer im Solarplexus-Verlag erscheinen.

WARENMUSTER, BLÜHEND. Alexandra Herzog, die damalige Literaturredaktorin der WoZ, wollte die zur Routine erstarre Lyrik-Rubrik «Wochengedicht» aus ihrem drohenden Tiefschlaf rütteln. Aktuelleres sollte eine neue Kolumne beherbergen, Zeitgenössisches, möglichst Unverbrauchtes, Rohmaterial eben, «von den letzten Zuckungen des sterbenden Jahrtausends durchpulst, Texte vielleicht, die das 3. Jahrtausend antizipierten». In Zusammenarbeit mit dem Literaturvermittler Florian Vetsch manifestierte sich so die Idee, direkt bei den AutorInnen unveröffentlichte Poesie einzufordern und ausgewählte Gedichte nach ihrem Abdruck in der WoZ in einer speziellen Anthologie zu versammeln. Aus Tausenden von Gedichten wurden schliesslich 143 ausgewählt (von jedem/r Autor/in je eins).

In diesem Sinn stellen die Gedichte zusammen eine Essenz dar. Sie bieten keinen Überblick über das internationale zeitgenössische Lyrikschaffen, sondern stellen vielmehr einen Reflex desselben dar: ein Fluxus-Happening, das jederzeit von andern mit andern Kontakten und Vorlieben fortgesetzt werden könnte. «Wir wollen kein Museum und keine neuen lyrischen Landkarten, auch keine Anthologie, wie man sie macht. Uns trieb die Lust auf die unvorhersehbare Schönheit einer wild gewachsenen Textblume.»

Eine wahrlich frische Blumenlese kam da zusammen! Die Texte sollten primär aus den 90er Jahren stammen und dürfen nicht vor 1980 publiziert worden sein. Vom ersten Schwerpunkt deutsches Sprachgebiet, deutsche Schweiz über die «Produkte aus den aktuellen Laboratorien, Schrotthalen, Wellblechhütten & Tiefseestationen heutiger Poesie» über neue Texte der US-amerikanischen Beat-Generation, Texte politisch Verfemter, Poesie Geflohener, Ausgewandelter oder Zurückgekehrter, Texte auch von Vergessenen oder an den Rand Gedrängter; dann Arbeiten Junger, Gedichte arabischer Frauen, Texte aus dem ehemaligen Ostblock, bis hin zu Gedichten anonymen Autorinnen, wie z. B. einer unvergesslichen Stimme vom Tiananmen-Platz – und schliesslich bis hin zu weltberühmten Namen, die beitrugen, das Heute zu dichten, wie zum Beispiel Gennadij Ajgi, Jehuda Amichai, Joseph Brodsky, Ira Cohen, Allen Ginsberg, Robert Hass, Denise Levertov, Werner Lutz, Friederike Mayröcker, Iman Mirsal, Gellu Naum, Gary Snyder, Mark Strand, Shuntaro Tanikawa, Said, Raphael Urweider, Ku Yün u.v.m. (ar)

Warenmuster, blühend

Sammlung zeitgenössischer Poesie

Hrsg: Alexandra Herzog & Florian Vetsch

Verlag Im Waldgut

ISBN 3 7294 0301 X

POESIE-AGENDA 2001. Die «Poesie-Agenda», seit 1984 alljährlich im orte-Verlag erscheinend, bringt es scheinbar mühelos fertig, zwei Landschaften miteinander in Verbindung zu bringen, die ebenso scheinbar nur wenig miteinander am Hut haben: Bürokratischer Geschäftsalltag und Poesie. Auch in der soeben erschienenen «Poesie-Agenda 2001» stellen die Herausgeber Werner Bucher und Jürgen Stelling unzählige Blüten moderner und weniger moderner PoetInnen vor, ironisieren so ganz nebenbei den Literaturbetrieb und – das ist mit Abstand der grösste Verdienst an der neckischen Angelegenheit – machen den geneigten BenutzerInnen den Alltag damit um einige Gewichtssteine erträglicher.

Doch damit nicht genug: Denn selbst die tägliche Weiterbildung in literaturgeschichtlichen, philosophischen und alltagstechnischen Fragen ist nicht zu unterschätzen: So erfährt man zum Beispiel, wie Heidi Pataki «Österreich 2000» sieht, dass Michael Schumacher nicht nur in Rennboliden in der Weltgeschichte herumkurvt und bedeutungslose Drittligatore schießt, sondern auch Allen Ginsberg verehrt und der St.Galler Literat Fred Kurer mitunter fast ebenso schnell sein will; wird überdies kundig darüber, was Novalis unsereinem noch über Poesie zu sagen hätte und wie erstaunlich zeitgemäss doch die Nonne Theresia von Avila in ihrem wunderbaren «Gebet des älter werdenden Menschen» uns je länger desto mehr vorzukommen droht. Hugo von Hofmannsthal bringt es vielleicht auf den Punkt: «Die Tiefe muss man verstecken. Wo? An der Oberfläche.» Und so lässt sich eines bereits mit Gewissheit prognostizieren: das Jahr 2001 hat einiges zu bieten – zumindest in poetischer Hinsicht. (red)

Poesie-Agenda 2001

mit Kalendarium, Eintragungen, Adressenverzeichnis sowie mit vielen Gedichten, Fotos,

Comics und Notizen

Hrsg: Werner Bucher und Jürgen Stelling

orte-Verlag

Kreuz, 9427 Zelg-Wolfhalden

Saiten



ABONNIEREN UND ZWÖLF MAL EINNEHMEN!

1 Originalabfüllung enthaltend je 80 Seiten
hochkonzentrierter Lesestoff mit diversen Nebenwirkungen!

- ✂
- Ich will Saiten für ein Jahr zum Unterstützungspreis von Fr. 75.- abonnieren.
und mich zwölf mal von flüssigem Lesestoff inspirieren lassen.
 - Ich will Saiten für ein Jahr zum Normaltarif von Fr. 40.- abonnieren
und mich zwölf mal von flüssigem Lesestoff inspirieren lassen.
 - Ich will eine kostenlose Probeausgabe.

Ausschneiden, ausfüllen und einsenden oder faxen an:
8 days a week, Postfach 606, CH-9004 St.Gallen, Fax 071 222 71 57

Empfänger-Adresse:

Rechnungsadresse (wenn nicht wie oben):
